

# Der sozialdemokratische Gemeinderat.

## Konstituierende Sitzung der neuen Gemeindevertretung.

Der neue Gemeinderat hat sich heute konstituiert. zum Bürgermeister wurde Genosse Jakob Neumann mit hundertzehn Stimmen gewählt. In seiner großzügigen Antrittsrede hat er in kurzen Strichen ein Bild der fast trostlosen Lage, die durch die Fehler einer jahrzehntelangen unglücklichen Verwaltung und die Verwüstungen des Krieges der Stadt bereitet wurden, und entwarf in scharfumrissenen Zügen das Arbeitsprogramm der sozialdemokratischen Mehrheit, durch dessen Durchführung die jetzige Not überwunden und die Verwaltung der Stadt zum Wohle der arbeitenden Klasse umgestaltet werden soll. Zu Vizebürgermeistern wurden Emmerring und Max Winter von den Sozialdemokraten und Hof von den Christlichsozialen gewählt. Für den Stadtrat wurden neunzehn Sozialdemokraten, zehn Christlichsoziale und ein Tscheche bestellt.

Bei der Angelobung kam es wieder zu einigen Zwischenfällen, da die tschechischen Gemeinderäte ihr „Ich gelobe!“ auch hier zuerst tschechisch sprachen. Bürgermeister Neumann verlangte, daß das Gelöbniß dem Statut gemäß in deutscher Sprache abgelegt werde, und verfügte, daß das tschechische Wort ins Protokoll nicht aufgenommen werde. Da die Tschechen auch deutsch gelobten, so war die Angelegenheit ordnungsgemäß erledigt. Die Christlichsozialen und Deutschnationalen glaubten aber, daß zur Rettung Wiens auch noch ein Hagel wildburcheinanderhallender Protestrufe notwendig sei, und so kam es zu lärmenden Auftritten. Sie wurden am ärgsten, als am Schluß der Sitzung die Tschechen eine längere Erklärung abgaben, in der sie ihre nationalen Wünsche aussprachen, die keineswegs unbescheiden sind. Auch die anderen Minoritätsparteien zeichneten in Erklärungen ihren Standpunkt zur Gemeinderverwaltung. Ranschka hielt hierbei als Obmann des Christlichsozialen Klubs den abgetretenen Christlichsozialen Stadtverwaltern einen Nachruf, der, wie alle Nachrufe, reich an Lobreden war. Die Rede übte aber an Wirkung erhebliche ein, da sie nur als düsternes Eigenlob auftrat. Außer den Reihen der Christlichsozialen hat sich eben niemand gefunden, der ihnen das Loblied gesungen hätte. Was übrigens auch begreiflich ist.

### Die Sitzung vom 22. Mai.

Neumann eröffnet die Sitzung und hält dem verstorbenen Christlichsozialen Gemeinderat Duschauer einen Nachruf.

### Die Begrüßungsansprache Neumanns.

Neumann: Der Gemeinderat tritt auf Grund legaler Wahlen zusammen, womit das bisherige Provisorium ein Ende gefunden hat. Nicht mehr geduldet, sondern von dem Vertrauen der Bevölkerung der Stadt Wien getragene Vertreter haben heute ihren Einzug in den Wiener Gemeinderat gehalten. Die Revolution hat die Vorrechte einzelner Klassen und Stände zertrümmert und die Gleichheit des Wahlrechtes hat dem neuen Gemeinderat seine gegenwärtige Gestalt gegeben. Ich begrüße besonders die Frauen, die als Gleiche unter Gleichen durch den Willen der Bevölkerung hier in dem Saale, der für Sie viel zu lange verschlossen blieb, Sitz und Stimme haben. Der Ernst der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Situation läßt eine frohe Stimmung nicht aufkommen; wir alle fähig nur zu sehr, daß dieser furchtbarste aller Kriege uns letzten Endes zur Unfreiheit zu verurteilen droht, uns zu beugen sucht unter das Joch imperialistischer Kapitalisten. Wenn wir trotzdem hoffend in die Zukunft blicken, so aus dem Grunde, weil wir unser Vertrauen auf die schaffenden Kräfte der arbeitenden Bevölkerung Wiens setzen, auf Kräfte, die schon so manche Fessel zu sprengen wußten, die ihnen blinde Herrschaft anlegte. Wir haben harte Arbeit zu leisten, um die großen Aufgaben zu lösen, die unser Handeln. Vor allem müssen wir eine strenge Ordnung in unsere Finanzen bringen, die zerrüttet sind. Wir haben den Bürokratismus zu beseitigen, der die Bevölkerung stets in Gegensatz zur Verwaltung brachte. Ein reiches Feld der Tätigkeit hat die Not der Zeit der städtischen Verwaltung eröffnet und ohne Zögern müssen wir dem Gebot der Stunde folgen. So wollen wir auch in diesem Saale unsere Tätigkeit aufnehmen. Die Stadtwahlbehörde hat die Wahl geprüft, die gewählten Gemeinderatsmitglieder haben die Annahmeerklärung abgegeben. Die Konstituierung des Gemeinderates ist dadurch erfolgt.

### Die Angelobung.

Vorsitzender Neumann verliest sofort die im Statut vorgeschriebene Angelobungsformel und bestimmt die Gemeinderäte Forstner (Sozialdemokrat) und Waldsam (Christlichsozial) zu Schriftführern. Die nunmehr mit

der Namensverlesung beginnen. Als Gemeinderat Fiala nach der alphabetischen Reihenfolge als erster tschechischer Gemeinderat ausgerufen wird, sagt er: Sibull!

Daraufhin erhebt sich ein allgemeines Geschrei bei den Christlichsozialen und Deutschnationalen.

Vizebürgermeister Neumann: Die Verhandlungssprache ist die deutsche. Wenn das Gelöbniß in der deutschen Sprache nicht abgelegt wird, verliert der betreffende Gemeinderat das Mandat. (Demonstrativer Beifall bei den Christlichsozialen, Deutschnationalen und auf einem Teil der Galerie. Ich fordere nunmehr den Herrn Gemeinderat auf, das Gelöbniß in der Verhandlungssprache abzugeben.

Gemeinderat Fiala: Sibull! Ich gelobe!

Neuerliches Geschrei bei den Deutschnationalen und Christlichsozialen.

Vizebürgermeister Neumann: Das Gelöbniß ist in deutscher Sprache abgelegt worden. Die tschechischen Worte vorher werden im Protokoll keine Ausnahme finden. Wir gehen weiter.

Die Angelobung wird fortgesetzt. Der nächste tschechische Gemeinderat Hanzka legt ebenfalls das Gelöbniß zuerst nur in tschechischer Sprache ab und fügt dem tschechischen Worte mit Leiser, im Saale kaum verständlicher Stimme auch die deutsche Gelöbnißformel bei. Die nächsten tschechischen Gemeinderäte aber beharren zwar bei ihrem Sibull, legen aber die deutsche Gelöbnißformel in vernehmlicher Sprache ab. Dieser wiederholte Vorgang ist zum Schluß im Saale eigentlich nur Heiterkeit aus.

Feldmann (deutschnational) erklärt, die Tschechen haben durch das Ablegen des Gelöbnisses das Vertrauen ihrer tschechischen Wähler verloren.

### Die Wahl des Bürgermeisters.

Vizebürgermeister Neumann übergibt dem Vorsitz dem Vizebürgermeister Hof. Es wird die Wahl des Bürgermeisters vorgenommen, wobei die Gemeinderäte Fische und Waldsam als Strutatoren wirken. Vizebürgermeister Neumann wird mit 110 Stimmen zum Bürgermeister gewählt, 52 Stimmzettel waren leer.

Vizebürgermeister Hof: Es erscheint dahier der Herr Gemeinderat Neumann zum Bürgermeister gewählt. (Brausen der, minutenlangem Beifall, an dem auch die Tschechen und die Galerie teilnehmen.) Ich erlaube mir daher an den Herrn Gemeinderat die Anfrage zu richten, ob er die Wahl annimmt.

### Die Antrittsrede des Bürgermeisters Neumann.

Geehrte Frauen und Herren! Ich nehme die Wahl an. Ich danke für das Vertrauen und verspreche, meine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde zu stellen und im Gemeinderat stets ein unparteiischer Vorsitzender zu sein.

Geehrte Frauen und Herren! Zum erstenmal konnten die Frauen und Männer Wiens dank der revolutionären Umwälzung als freie und Gleiche über die Gemeindeverwaltung entscheiden. Sie haben die Sorge für die Gemeinde in die Hände der Sozialdemokratie gelegt. Und als Vertreter der Arbeiterschaft, die jahrzehntelang rechtslos und nur ein Objekt der Verwaltung war, bin ich zur Führung der Geschäfte dieser Stadt berufen worden. Diesen Zusammenhang werde ich nie vergessen. Vielleicht keine Stadt der Erde hat infolge des Krieges so viel gelitten wie unser Wien. Nirgends wurde soviel gehungert wie hier, nirgends holt sich die Tuberkulose so viele Opfer wie in Wien. Was unsere Bevölkerung zu erdulden hatte und noch immer ertragen muß, ist wahrhaft erschütternd. Mit Recht sucht das Volk allen, die diesen wahnwichtigen Krieg verschuldet haben. Sie sind die größten Verbrechen an der Menschheit. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten und auf der Galerie.)

### Ein trauriges Erbe

tritt die Sozialdemokratie an. Sie übernimmt eine Stadt, die aus dem Mittelpunkt eines großen Reiches zur Hauptstadt eines kleinen, besetzten Landes geworden ist, das unter den ungeheuersten Schwierigkeiten sein Wirtschaftsleben wieder aufbauen muß. Wir werden fleißig arbeiten müssen, wenn wir nicht untergehen wollen. Auf die Tüchtigkeit des Volkes dürfen wir rechnen. Wenn nicht ein verblendeter Sieger uns jede Lebensmöglichkeit abschneidet, werden wir den Weg nach auwärts finden. Alle Sünden einer Gemeindeverwaltung, die seit je auf Wahlvorrechten der Besitzenden beruht, sind durch den Krieg in furchtbare Erscheinung